



# Zwischen Ordnung und Differenz

Schüler\*innenperspektive auf Differenzadressierungen im Kontext von Klassenführung

Salwa Achahboun<sup>1</sup>, Marcus Syring<sup>1</sup>, Thorsten Bohl<sup>1,2</sup>

<sup>1</sup>Eberhard Karls Universität Tübingen, Institut für Erziehungswissenschaften, Abt. Schulpädagogik  
<sup>2</sup>Tübinger School of Education (TüSE)

## 1 AUSGANGSLAGE

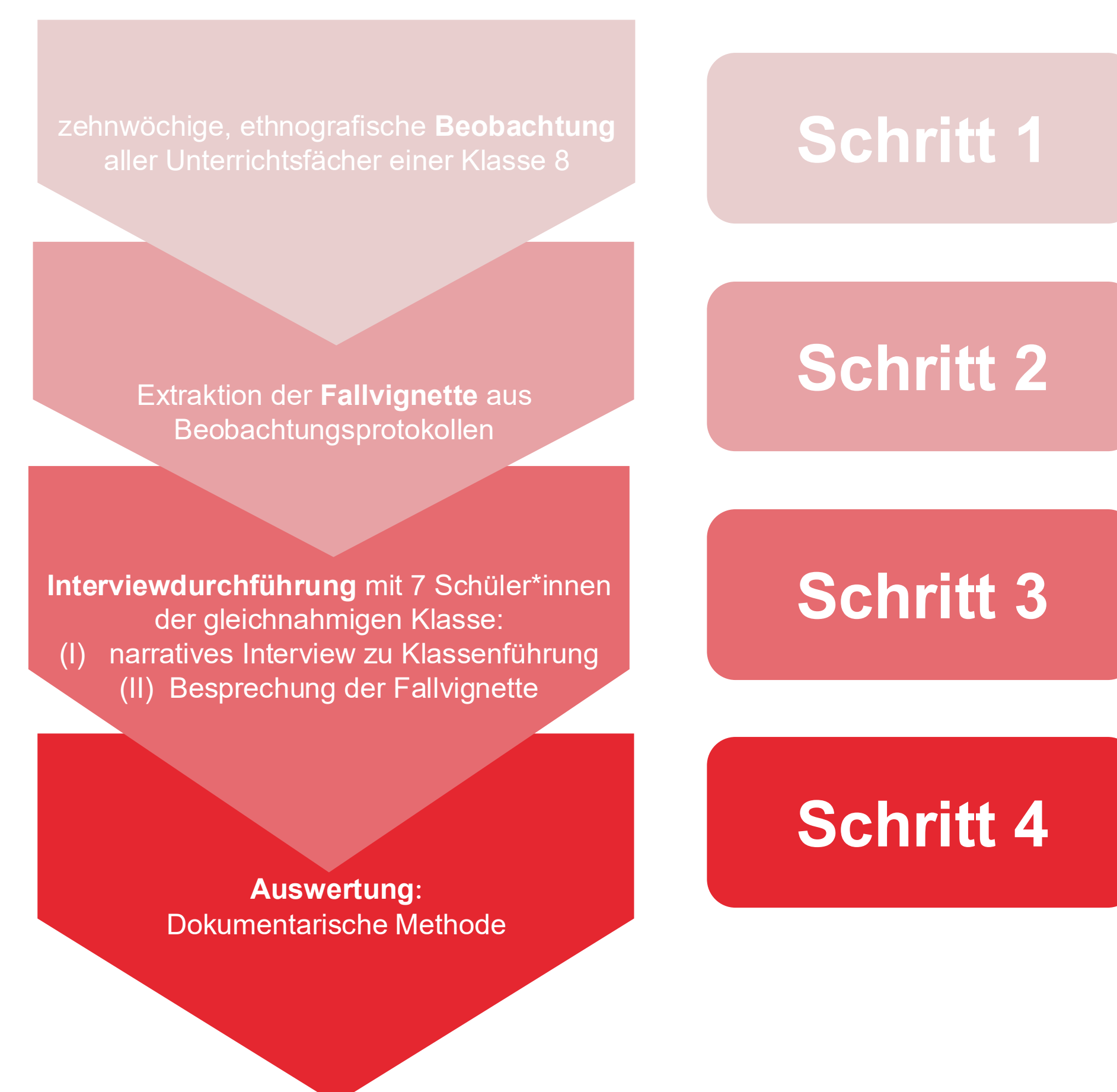
Alltägliche Unterrichtsinteraktionen sind zentrale Orte, an denen soziale Differenz nicht nur sichtbar, sondern im Vollzug alltäglicher Interaktionen zwischen Lehrkräften und Schüler\*innen situativ hervorgebracht, stabilisiert oder infrage gestellt wird. Der Ansatz des *Doing Difference* geht davon aus, dass Kategorien (Ethnizität, soziale Herkunft oder Geschlecht) nicht als stabile Eigenschaften von Individuen zu verstehen sind, sondern in sozialen Interaktionen hergestellt und relevant gemacht werden (Fenstermaker & West 2002; Walgenbach 2017).

Im schulischen Kontext zeigen sich solche Differenzordnungen häufig in routinisierten Formen pädagogischen Handelns. Eine zentrale Rolle spielen dabei Praktiken der Klassenführung, über die Lehrkräfte Interaktionen im Unterricht strukturieren, Verhalten regulieren und organisatorische Abläufe gestalten (Syring & Gold 2025). Lehrkräfte und Schüler\*innen greifen dabei auf implizite Wissensbestände über soziale Kategorien zurück und können so zur (Re-)Produktion sozialer Differenz im schulischen Kontext beitragen (Machold 2015). Diese Prozesse verlaufen häufig subtil sowie implizit ab und lassen sich daher über mikroanalytische Rekonstruktionen alltäglicher Interaktionspraktiken erschließen. Vor diesem Hintergrund richtet die folgende Teilstudie den Blick auf Unterrichtsinteraktionen und fragt danach, **wie Differenz im Sinne des *Doing Difference* interaktiv im Klassenzimmer hervorgebracht wird und welche Orientierungsrahmen sich in den Wahrnehmungen und Deutungen der Schüler\*innen rekonstruieren lassen.**

## 2 METHODE

Zur Beantwortung der Forschungsfrage folgt die Teilstudie einem praxeologisch-wissenssoziologischen Zugang unter Nutzung der **Dokumentarischen Methode** (Bohnsack 2014; Nohl 2017). Das Sampling basiert auf **zehnwöchigen ethnografischen Beobachtungen aller Unterrichtsfächer** einer achten Klasse, in deren Verlauf Interaktionssituationen der Klassenführung protokolliert wurden.

Auf Grundlage der Beobachtungsprotokolle wurden Fallvignetten zu relevanten Unterrichtssituationen entwickelt. Diese bildeten den Ausgangspunkt für narrative **Interviews mit sieben Schüler\*innen** derselben Klasse, bestehend aus einer offenen narrativen Erzählphase zu Unterrichtssituationen im Kontext von Klassenführung sowie einer anschließenden Bezugnahme auf die Fallvignette, in der die Schüler\*innen ihre Wahrnehmungen und Deutungen der dargestellten Unterrichtssituation entfalten konnten. Die Auswertung der Interviews erfolgte mittels der Dokumentarischen Methode.



## 3 ERGEBNISSE

### Situative Differenzadressierung in einer Unterrichtsinteraktion:

#### Fallvignette – Elternzettel

Die Lehrkraft beginnt den Unterricht mit organisatorischen Hinweisen und spricht die Klasse darauf an, dass einige Elternzettel noch fehlen oder „nicht ganz richtig ausgefüllt“ wurden. Anschließend nennt sie zwei Schüler nacheinander beim Namen (Lukas und Hoàng) und erklärt, dass auf ihren Zetteln noch Angaben fehlt.

Zu Lukas geht sie kurz hin, händigt ihm den Zettel aus und sagt im Vorbeigehen: „Da fehlt noch etwas, bitte lass das zu Hause noch ankreuzen“. Der Schüler antwortet: „Mach ich“. Daran anschließend geht die Lehrkraft zu Hoàng, bleibt vor seinem Tisch stehen und erklärt ausführlich für mehrere Sekunden, dass die Eltern bei dem Zettel jedes einzelne Feld ankreuzen müssen, da sonst bestimmte Dinge nicht erlaubt sind, wie etwa ein Foto im Jahrbuch abzdrukken. Die Lehrkraft betont dabei: „Also ankreuzen gleich erlaubt“. Der Schüler antwortet leise „Okay“ und steckt den Zettel ein. Danach wendet sich die Lehrkraft der Kontrolle der Hausaufgaben zu. (FV 3)

### Rekonstruierte Orientierungsmuster der Schüler\*innendeutungen:

#### Legitimationsunterscheidung von Differenz

Die Schüler\*innen unterscheiden in ihren Deutungen zwischen pädagogisch begründeter Differenz (etwa im Zusammenhang mit Lernschwierigkeiten) und Differenzierungen, die entlang von Herkunft interpretiert werden.

Dabei wird die erste Form der Differenz als legitim betrachtet, während eine über Herkunft begründete Differenz-adressierung kritisch bewertet wird.

#### Moralische Gleichheitsordnung der Schule

Die Deutungen der Schüler\*innen verweisen auf eine normative Vorstellung von Schule als Ort der Gleichbehandlung.

Lehrkräfte werden dabei als moralische Instanzen verstanden, von denen erwartet wird, dass sie alle Schüler\*innen unabhängig von Herkunft oder migrationsbezogene Zuschreibungen gleichermaßen adressieren und behandeln.

#### Ethnisch codierte Differenzdeutung

Gleichzeitig zeigen die Interviews, dass unterschiedliche Adressierungen durch Lehrkräfte von Schüler\*innen teilweise über Kategorien wie Herkunft, Sprache oder Migration interpretiert werden.

Damit wird Differenz im Schülerwissen ethnisch codiert. Die Schüler\*innen deuten die beobachtete Unterrichtssituation weniger über Leistungsunterschiede, sondern über migrationsbezogene Differenzannahmen.

- I. verkürzte adressierende Instruktion (Schüler Lukas)
- II. erklärende und ausführliche Instruktion (Schüler Hoàng)

- (1) Dauer der Interaktion
- (2) Intensität der Erklärung
- (3) Positionierung im Klassenraum
- (4) Implizite Erwartungen an Eltern

Differenz entsteht nicht über explizite Zuschreibungen, sondern durch unterschiedliche pädagogische Adressierung und Interaktionsgestaltung.

Die narrativen Interviews machen deutlich, dass Schüler\*innen pädagogische Differenzpraktiken im Unterricht nicht nur wahrnehmen, sondern diese entlang einer impliziten Gleichheitsvorstellung interpretieren und bewerten. Während pädagogisch begründete Differenz als legitim erscheint, wird eine über Herkunft interpretierte Differenzadressierung als illegitim eingeordnet.

## 4 DISKUSSION

Die ersten Ergebnisse zeigen, dass Schüler\*innen Differenzpraktiken im Unterricht nicht nur wahrnehmen, sondern diese aktiv deuten und bewerten. Ihre Deutungen orientieren sich dabei an einer impliziten normativen Gleichheitsvorstellung, an der pädagogische Differenzadressierungen gemessen werden. Gleichzeitig greifen die Schüler\*innen zur Erklärung der beobachteten Situation teilweise auf migrationsbezogene Kategorien zurück. Differenz wird damit in den Schülerdeutungen ethnisch codiert, obwohl eine entsprechende Differenzadressierung normativ kritisch bewertet wird. Die Ergebnisse legen nahe, dass Differenz im Unterricht nicht ausschließlich als Ergebnis pädagogischer Praktiken erscheint, sondern auch ein zentraler Bestandteil der Deutungsordnungen der Schüler\*innen ist.

## LITERATUR

- Fenstermaker, S. & Candace, W. (2001). ‚Doing difference‘ revisited. Probleme, Aussichten und der Dialog in der Geschlechterforschung. *Geschlechtersoziologie. Sonderheft der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 41, 236–249.
- Machold, C. (2015). Kinder und Differenz. Eine ethnografische Studie im elementarpädagogischen Kontext. Wiesbaden: Springer VS.
- Syring, M. & Gold, B. (2025). Klassenführung/ Klassenmanagement. In M. Syring, T. Bohl, A. Gröschner & A. Scheunpflug (Hrsg.), *Studienbuch Bildungswissenschaften. Band 2: Unterricht und Schule gestalten* (S. 130–149). Bad Heilbrunn: Klinkhardt/utb.
- Walgenbach, K. (2017). Doing Difference. Zur Herstellung sozialer Differenzen in Lehrer-Schüler-Interaktionen. In M. K.W. Schweer (Hrsg.), *Lehrer-Schüler-Interaktionen. Inhaltsfelder, Forschungsperspektiven und methodische Zugänge* (S. 587–605). Wiesbaden: Springer.